

utan framgång då man gör det af öfvertygelse; sjelfva saken visar emellertid, att förtroendet är djupt skadadt, och detta är naturligtvis icke bra, måste nödvändigt, då krafterne splittras, hämmande inverka på utvecklingen af landets stora intressen.

10 Ut i den der så mycket antastade artikeln i Maj h(ä)ft(ä) är det isynnerh(ä) ditt förord för utskottet som mest stöter. Äfven jag är af din tanke, men räknar dock något deri. I ett constitutionelt land (så vidt man får tillämpa detta uttryck på vårt land) är formen allt, det vet Du bättre än jag. Men Du nämner ingenting till försvar för nationen, att den utöfvat sin rätt, gjort sin pligt då den motsatt sig læsionen af denna vigtiga form. Detta hade enkligt min åsigt bordt sägas och äfven kunnat säges fastän Du tillråder nat(ione)n att möta monarkens medgifvande, äfven sådant det nu är, med förtroende. – Jag har velat säga allt detta. Du vet sjelf, huru splittring i åsigter just nu hämmande skola inverka på sakernas utveckling.

## 108 J. V. SNELLMAN – P. ROKASSOVSKIJ

20 RA, Armfelterska samlingen

Der Kern des Planes ist offenbar der, eine Zeitung zu gründen, die fähig wäre die Opinion zu erleuchten und im Sinne der Regierung zu leiten.

Nirgends in Europa ist dies gelungen. Eine Regierung kann nur durch Thaten, nicht durch Worte ihren Tadlern begegnen.

Zugegeben aber, daß es doch von Nutzen seyn kann, die Unwahrheiten und Mißgriffe der oppositionellen Presse zu berichtigen und die öffentliche Meinung über die Absichten der Regierung aufzuklären;

30 So muß die Leitung eines solchen Unternehmens von einer Person ausgehen, von dem man ohne Weiteres annimmt, daß er die gubernementalen Ansichten unbedingt theilt, daß also seine Mittheilungen aus seiner Überzeugung hervorgehen.

Bey mir wird dies kein Mensch annehmen. Ich habe als Publicist bisher selbstständig gehandelt. Wenn ich auch zuweilen im Sinn der Regierungsmaßregeln geschrieben, so ist mir doch immer eine Kritik derselben offen gestanden, und ich habe diese meine Freiheit benutzt. Die Überzeugung von dieser Unabhängigkeit meines Urtheils hat meinen Worten bey den Lesern Eingang verschafft. Sobald man aber voraussetzen kann, daß dasselbe abhängig ist, werden sie ohne Wirkung verhalten. Ein jeder Leser wird denken und sagen: »seine Worte sind absichtlich im Dienste der Regierung geschrieben; seine Überzeugung ist nicht dabey; sein Schweigen ist gekauft, – d(ä)s h(ei)ßt ihm von seiner Stellung geboten».

40 Meine Theilnahme würde also das Unternehmen vom Anfang an zu Grunde richten.

Diesen Ausgang herbeyzuführen wird der übrigen Presse eine leichte Aufgabe seyn. Sie wird sich nicht an die mitgetheilten Thatsachen kehren, mit der Widerlegung der ausgesprochenen sich wenig abgeben. 50 Sie wird die Person angreifen.

Man sagt mir: das offizielle Blatt wird eine liberale Tendenz haben, ich werde darin meine Überzeugungen frei aussprechen können. Das ist unmöglich. Wo der Redacteur eines solchen Blattes nicht gutheissen kann, da muß er wenigstens schweigen. Und dies ist die Hauptsache.

Mein Schweigen würde mein Reden paralysiren.

Es mag verzeihlich seyn, daß ich die Annahme einer solchen gebundenen Stellung für eine Aufopferung ansehe. Könnte ich dadurch dem Monarchen dienen, ich würde sie jedoch nicht scheuen. Allein da ich einsehe, daß sie nutzlos, ja daß meine Betheiligung an dem beabsichtigten demselben geradezu schädlich werden würde, so wäre es ebenso unredlich als unklug gehandelt, wollte ich auf die Proposition eingehen.

Die Senators-stelle wird nur des Scheines wegen da sein. Mit ihr wäre keine andere bestimmte Funktion verbunden als die Leitung des Blattes. Wie diese geschehen sollte, darüber würde ein jeder, der bey der Regierung betheiligt ist, seine Meinung haben und aussprechen.

Es mußte dazu kommen, daß mir bey dieser oder jener Gelegenheit auch mein Schweigen übel genommen würde.

Die Zumuthung daß ich gegen meine Überzeugung Etwas gutheissen und rechtfertigen sollte, würde ich nicht zulassen können. Andererseits könnte ich nicht die Pretension haben, ein Blatt der Regierung zum Organ für meine subjektiven Ansichten machen zu wollen.

Die Stellung wäre also auch unhaltbar.

Ich bitte gehorsamst hinzufügen zu dürfen:

Meine gegenwärtige Stellung als Universitätslehrer, glaube ich, ist auch in politischer Hinsicht nicht ganz ohne Nutzen gewesen.

Unter der Jugend der Universität ist eine schon starke Partey den Ansichten, die noch 1857 die leitenden waren, entgegengetreten. Die Wirkung davon hat sich in dem Benehmen der Studenten vielfach gezeigt. Die Führer dieser Partey haben, kann man sagen, alle Philosophie studirt. Sie haben gelernt, daß der Staat durch Jahrhundertlange Anstrengungen des Volkes aufgebaut worden, und daß der Einzelne seine frivolen Meinungen dem festen Bestehen desselben nicht entgegensetzen darf.

Es ist mir Pflicht einen Nachfolger in meinem Amte, einen Vertreter der Philosophie bey der Universität zu erziehen, bevor ich dieselbe verlasse.

Wenn meine Kräfte es dazu erlauben, daß ich meine Publizistische Thätigkeit fortsetze, so scheint es mir die ewidenteste Wahrheit zu seyn, daß ich auf diesem Felde in meiner unabhängigen Stellung der Regierung viel nützlicher seyn kann, als wenn ich die Leitung eines offiziellen Blattes übernehmen würde.

## 109 SIE HABEN MIR DIE EHRE ERZEIGT ..., KONCEPT

HUB, JVS handskriftssamling

Sie haben mir die Ehre erzeigt im Namen der Redaktion mich zu Beyträgen an die Zeitschrift »der Gedanke« auuzufordern. Willig würde ich schon früher dieser Aufforderung nachgekommen seyn. Allein da die weite Entfernung von Berlin, in der ich lebe, es mir erst jetzt möglich gemacht, einige Hefte der Zeitschrift zur Gesicht zu bekommen, bin ich sehr unsicher gewesen, ob auch das, was ich leisten könnte, sich für dieselbe schicken würde. Sie wissen es sehr gut, dass eine streng philosophische Untersuchung schwerlich in eine engere